

# Angriff und Abwehr im Kampf um die Betriebswirtschaftslehre

Von

Prof. Dr. Hanns Linhardt



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

**HANNS LINHARDT**

**Angriff und Abwehr im Kampf um die Betriebswirtschaftslehre**

**Betriebswirtschaftliche Schriften**

**Heft 11**

# Angriff und Abwehr im Kampf um die Betriebswirtschaftslehre

Von

**Dr. Hanns Linhardt**

ord. Professor der Betriebswirtschaftslehre  
an der Friedrich-Alexander-Universität  
Erlangen — Nürnberg



**DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN**

Alle Rechte vorbehalten  
© 1963 Duncker & Humblot, Berlin  
Gedruckt 1963 bei Albert Sayffaerth, Berlin 61  
Printed in Germany

## Vorwort

Die deutsche Betriebswirtschaftslehre steht nach Ansicht ihrer Fachvertreter an den Universitäten und Hochschulen in einem durchgreifenden Wandel, nach Ansicht anderer sogar in einer ernsten Krise. Ob Wandel oder Krise, in jedem Fall dürfte bei aller Besorgnis der gegenwärtige Zustand dieser Disziplin nicht ernster und auch nicht beunruhigender sein als der jeglicher Wissenschaft, der unserer europäischen Kultur oder derjenigen der Welt samt und sonders, und zwar in jeder Hinsicht. Es gab schon zu Anfang der Betriebswirtschaftslehre gering-schätzigste Urteile über diese seit der Jahrhundertwende und damals unter verschiedenen Bezeichnungen auftretende neue Wissenschaft; sie stammten von akademischen Volkswirten und Juristen, aber auch von Vertretern der Praxis. Heute wird die Geringschätzung der Betriebswirtschaftslehre nicht mehr laut vorgetragen und auch nicht in umfangreichen Denkschriften, Studienplänen und Hochschulreformen dargelegt, sondern nur aphoristisch erwähnt oder im vertrauten Kreis geflüstert. Eine Reihe von angrenzenden und benachbarten, aber auch von entfernteren Disziplinen hat durch die Ausdehnung der Betriebswirtschaftslehre im akademischen Unterrichts- und Prüfungswesen Anregungen und Aufgaben erhalten; gleiches gilt für zahlreiche neuartige akademische Examina. Alle diese Disziplinen gruppieren sich in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultäten, vor allem den größeren in Frankfurt, Köln, Hamburg, Berlin, um die Betriebswirtschaftslehre als Kernfach, aus dem sie ja schließlich als erweiterte Fakultätsteile hervorgegangen sind. Die Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre überwiegt diejenige der Volkswirtschaftslehre und der Rechtswissenschaften um ein beträchtliches, mitunter sogar um ein Vielfaches.

Galten noch vor Jahrzehnten der Volkswirt und der Jurist als die unterschiedenen Gegner der Betriebswirtschaftslehre, so ist zwischen ihnen durch neue Studien- und Prüfungsordnungen und die dazu erforderliche Zuordnung der Fächer und Zusammenarbeit ihrer Vertreter viel Konflikt ausgeräumt. Hingegen bildet sich eine neuartige, für Forschung und Lehre spannungsgeladene, womöglich aber auch fruchtbare Frontstellung zwischen der Betriebswirtschaftslehre und den neueren Diszi-

plinen der technischen Wissenschaften und der Ingenieurwissenschaften, wie sie an den Technischen Hochschulen, mitunter unter der Bezeichnung Betriebswissenschaft u. ä., neuerdings auch an Technischen Fakultäten älterer Universitäten vertreten oder bei neu geplanten Universitäten einer anderen Struktur als der bisherigen, auch einer anderen Gliederung der Disziplinen und Fächer und vielleicht auch einer anderen wissenschaftlichen Grundhaltung, vorgesehen sind. Dies erklärt sich aus dem Vordringen wissenschaftlicher Methoden in der modernen Technik gemeinhin, etwa auf solchen Arbeitsgebieten wie der Planung, Fertigung, Abrechnung und Kontrolle, insbesondere der Fertigungsplanung, Material- und Qualitätskontrolle, Arbeitsvorbereitung — Gebieten, die ohne Mitwirkung des Ingenieurs und Diplom-Ingenieurs nicht zu bewältigen sind. Ähnliches gilt für die Soziologie und Psychologie. Sie knüpfen mit verschiedenartigen Forschungsansätzen beim Betrieb an und setzen betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse dabei voraus, wie dies in der Betriebssoziologie, Betriebspsychologie, Arbeits- und Werbepsychologie, Unternehmungsforschung oder in der Analyse unternehmerischer Verhaltensweisen und Entscheidungen geschieht.

Die folgenden Aufsätze wären nicht noch einmal in der hier gebotenen Zusammenfassung veröffentlicht worden, wenn die darin vertretene Auffassung, die der herrschenden nicht folgt, hinreichend diskutiert worden wäre. In dieser Zusammenfassung und in der Ergänzung durch das Namen- und Stichwortverzeichnis wird dem Studierenden der Betriebswirtschaftslehre ein Einblick und Überblick geboten, der womöglich das eine oder andere bringt, was sonst verloren gegangen oder schon vergessen worden wäre, wie dies bei Zeitschriftenaufsätzen doch leichter der Fall ist als in der wenigstens äußerlich dauerhaften Form einer Buchveröffentlichung.

Für freundliche Unterstützung bei Anfertigung der Namen- und Stichwortregister danke ich Herrn Dipl.-Kfm. Leo Schuster herzlich.

Für den Nachdruck der folgenden Artikel ist bei sämtlichen Verlagen und Herausgebern die schriftliche Druckerlaubnis eingeholt worden. Der Verfasser ist dieserhalb den folgenden Verlagen zu Dank verpflichtet:

Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler (Zeitschrift für Betriebswirtschaft)

W. Kohlhammer Verlag GmbH. (Die Unternehmung im Markt)

Verband Deutscher Diplom-Kaufleute e. V. (Betriebswirtschaftliche Umschau)

Verlag „Der Volkswirt“ (Der Volkswirt)

Verlag Duncker & Humblot (Gestaltwandel der Unternehmung; Festgabe für Friedrich Bülow zum 70. Geburtstag; Festgabe für Georg Bergler zum 60. Geburtstag; „Der Mensch im Markt“; Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftspraxis)

Verlag Neue Wirtschaftsbriefe GmbH. (Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis)

Verlagsgesellschaft „Recht und Wirtschaft“ m. b. H. (Neue Betriebswirtschaft)

Verlag Walter de Gruyter & Co. (Aktuelle Betriebswirtschaft)

Nürnberg, Mai 1963

Hanns Linhardt





## Inhaltsverzeichnis

Die Betriebswirtschaftslehre an den deutschen Hochschulen (1949) .....	11
Kosten und Kostenlehre (1952) .....	22
Kapitalwirtschaft und Kapitalrechnung (1953) .....	40
Die Unternehmung im Wandel von Geld und Währung (1954) .....	66
Der Betrieb als Kapitalanlage oder als lebende Einheit (1954) .....	88
Anschaulichkeit der Wirtschaft und Anschauungsmittel der Wirtschaftswissenschaft (1955) .....	105
Die Begründung des Wertes aus dem System der Wirtschaftseinheit (1955) .....	124
Die Betriebswirtschaftslehre (1955) .....	131
Das Objekt der Wirtschaftswissenschaft. Seine Bestimmung durch die Grenzen der Verkehrswirtschaft (1956) .....	148
Die Krise in der Betriebswirtschaftslehre (1957) .....	175
Wilhelm Riegers Einfluß in der jüngeren Betriebswirtschaftslehre. Objektverirrung oder Methodenstreit (1958) .....	181
Neue Tendenzen in der Betriebswirtschaftslehre (1959) .....	198
Unternehmenspolitik und Jahresabschluß (1960) .....	215
Volkswirtschaftliche Lehrmeinungen über die Betriebswirtschaftslehre (1960) .....	230
Objektivtion und Subjektivtion der Beziehungen von Mensch und Markt (1960) .....	249
Die Nachbarwissenschaften der Betriebswirtschaftslehre, gesehen unter den Auspizien der Trinität von Markt, Unternehmung und Betrieb (1961) .....	266
Sternstunden der älteren deutschen Betriebswirtschaftslehre (1962) .....	283
Anmerkungen .....	292
Namenverzeichnis .....	324
Sachverzeichnis .....	330



# **Die Betriebswirtschaftslehre an den deutschen Hochschulen\***

## **1. Der gegenwärtige Stand der Betriebswirtschaftslehre**

Nach 50 Jahren aufsteigender Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre, die zur Errichtung selbständiger Handelshochschulen, zur Angliederung des Lehr- und Prüfungsgebietes an Technischen Hochschulen und Universitäten führte, steht die Betriebswirtschaftslehre heute keineswegs gefestigt und unbestritten da. In der Festschrift des Fachorgans der Wirtschaftsprüfer zu Ehren von Eugen Schmalenbach, erschienen im September 1948, gibt Karl Hax einen Überblick über „Gegenstand, Entwicklung und gegenwärtigen Stand der Betriebswirtschaftslehre“ (1), in welchem er aus der früheren Arbeit von Alfred Isaac die Lehrbesetzung 1923 und 1948 gegenüber stellt. Beide Übersichten sind unvollständig und lückenhaft. 1923 gab es danach an allen deutschen Hochschulen 30 betriebswirtschaftliche Dozenten, 1948 41, davon 9 ao. Pr., 27 o. Pr. und 5 Privatdozenten: von diesen 41 Dozenten waren nur 4 unter 39 Jahre alt, 14 zwischen 40 und 49, 14 zwischen 50 und 59, 9 über 60. Es fehlen in der Übersicht 1948 die Namen Auler, Banse, Fleege-Althoff, Hintner, Henzel, Henzler, Geldmacher, Hohlfeld, Hummel, Kosiol, Lehmann, Otto Reuther, Sandig, Scheller, Schmaltz, Seischab, Sieber, Sommerfeld, Theisinger, Thoms und viele andere. Es sind dafür eine Reihe von Namen enthalten, deren Träger hart an oder über der Altersgrenze und an der Grenze ihrer physischen Leistung stehen. Die Übersicht ist erschütternd. Eine genaue Verlustliste einschließlich der Verstorbenen (Heber, Leitner, Mahlberg, Nicklisch, Obst, Prion, Walb) wäre vermutlich erheblich größer als die Anwesenheitsliste. Ich weiß nicht, wie viele Habilitationen in unserem Fach seit 1933 erfolgt sind. Ich vermute, es sind erschreckend wenig.

Bei der zehnjährigen Unterbrechung eines Kontaktes nimmt es nicht wunder, wenn der einzelne Fachkollege heute nicht mehr weiß, ob namhafte Fachvertreter überhaupt noch am Leben sind. Die Anlegung eines umfassenden Verzeichnisses aller Hochschullehrer und Assistenten ist dringend erforderlich. Es muß ein erschöpfendes Verzeichnis

---

\* Referat auf der Tagung betriebswirtschaftlicher Hochschullehrer in Frankfurt am 22. und 23. Oktober 1948. Abgedruckt in: Neue Betriebswirtschaft, Beilage Nr. 1 zum „Betriebs-Berater“, Heft 2, 20. 1. 1949, S. 1—4.

sein, welches auch diejenigen Kollegen enthält, die noch nicht wieder zugelassen sind und deren Namen in den Vorlesungsverzeichnissen bis heute noch fehlen (2).

Die Stellung der Betriebswirtschaftslehre an den deutschen Hochschulen ist heute von vielen Vertretern der Volkswirtschaftslehre stärker bestritten als je. Die Studenten der Volkswirtschaftslehre sagen mir, sie hören in ihren Kollegs, daß die moderne Marktforschung und Marktanalyse von Volkswirten erarbeitet sei, daß die Schmalenbachschen Kostenbegriffe aus der volkswirtschaftlichen Literatur entnommen seien, daß die Standortlehre weiter nichts als volkswirtschaftlich sei und schließlich von der Betriebswirtschaftslehre nichts übrigbleibe als die Technik der Buchhaltung. Dies sind keine Ladenhüter aus 1900, sondern Neuigkeiten aus 1948 (3).

Bezüglich der Stellung der Betriebswirtschaftslehre an den Hochschulen bin ich nicht der Meinung der Kölner Schule, wie sie auch in der Festschrift bei Hax zum Ausdruck kommt, daß der theoretische Gehalt und die Systematik des Lehrgebietes weniger wichtig seien als die praktische Verwendbarkeit und Nähe der an der Hochschule vermittelten Kenntnisse (4). Es hat seine tieferen Gründe, daß die groben Ansätze zur Systematisierung gescheitert sind. Das Handwörterbuch der Betriebswirtschaft von Heinrich Nicklisch war ein mutiger Versuch, aber in seiner ersten Auflage ein glatter Fehlschlag. Die zweite Auflage bedeutet eine wesentliche Verbesserung, sie hat das Ansehen des Faches gewiß gestärkt, wenn auch die Stoffeinteilung noch immer große Mängel und Lücken aufweist.

Der von Schmalenbach in Gemeinschaft mit Mahlberg, Schmidt und Walb herausgegebene „Grundriß der Betriebswirtschaftslehre“, in 16 Bänden geplant, ist niemals über einige Bände hinausgekommen eine Reihe der vorgesehenen 43 Mitarbeiter hat sich seit Bekanntgabe des geplanten Gesamtwerkes eigenen, selbständigen Veröffentlichungen zugewandt, so Schmalenbach, Prion, Kalveram und Walb und der Gesamtplan blieb und bleibt wohl für immer liegen (5). Ich erblicke darin eine innere Schwäche des Faches und auch den deutlichen Ausdruck für die fehlende einheitliche, wissenschaftliche Fundierung des betriebswirtschaftlichen Lehrgebäudes. Was bis 1933 nicht fertig wurde, konnte hernach nicht mehr gedeihen, aber gerade hier zeigt sich, daß schon vor 1933 Schäden eingerissen waren. Das gilt auch für die Kommissionsarbeit zur Aktienrechtsreform um 1927, für die Gemeinschaftsarbeit am Kontenrahmen um 1930, für die Zusammenarbeit mit dem RKW um 1931, für den theoretischen Gehalt des Sammelwerkes „Die Handelshochschule“.

Die theoretischen Bemühungen um die weitere Fundierung und Klärung des Faches setzten um 1930 in einer Reihe beachtlicher Habilita-

tionsschriften recht lebhaft ein und zeichneten die ersten Konturen der zweiten Generation ab (Gutenberg, Henzler, Kosiol, Schäfer, Mellerowicz, Sieber, später auch Lohmann, Schnettler, Schönplflug u. a.).

Die Lehrgebäude von Leitner, Nicklisch, Prion und Walb stehen in ihrer individuellen Prägung und reichen Stoff- und Gedankenfülle vereinzelt da. Unausgeglichen ist noch immer der Gegensatz der herrschenden Fachmeinung gegenüber dem konsequenten Einzelgänger Wilhelm Rieger (6). Ich bin zu sehr Rieger-Schüler, um übersehen und verwinden zu können, daß Riegers Kampf um die Wissenschaft in unserem Fach niemals recht gewürdigt und seine Kritik verstanden und beachtet worden ist. Es ist nicht gut, wenn man der wissenschaftlichen Auseinandersetzung aus dem Wege geht. Eine Förderung des Faches ist nur durch ständige Besinnung auf die wissenschaftlichen Grundlagen und dies ist nur durch ständige Selbstkritik und ehrliche Fachkritik zu erreichen. Hierin hat es in unserem Fach jederzeit entscheidend gefehlt.

Ich betrachte die ganze Entwicklung der Bilanztheorien seit 1919 als eine bedauerliche Fehlentwicklung. Was unter der Hand der älteren Fachvertreter auf diesem Gebiet entstanden ist, bestimmte die Arbeitsrichtung des Faches für Jahrzehnte und führte durch den Eifer der Epigonen zu Verirrungen und Einseitigkeiten und in wissenschaftliche Sackgassen hinein (7). Man verwendete die Bilanz wie einen leeren Sack, in den man alles Erdenkliche so lange hineinstopfte, bis der Sack platzte. Unversehens wurde aus der dynamischen Bilanz von Schmalenbach, aus der organischen Bilanz von Schmidt eine voluminöse Betriebswirtschaftslehre. Es wäre besser gewesen, Bilanz und Betrieb sauber zu trennen und dem Betrieb als solchem mehr wissenschaftliche Beachtung zu schenken, dann wären auch die Gebiete der Absatzwirtschaft, Lagerwirtschaft, Personalwirtschaft nicht so vernachlässigt geblieben, wie dies wirklich geschah und nur durch die Nürnberger Leistungen von Vershofen, Schäfer und deren Kreis in etwa ausgeglichen werden konnte.

Wo ist die allgemeine Betriebswirtschaftslehre? Wo besteht Klarheit darüber, daß die Betriebswirtschaftslehre den gewerblichen Betrieb oder nur die Unternehmung oder auch die öffentliche Verwaltung zum Gegenstand hat? Wo besteht Klarheit darüber, daß die Betriebswirtschaftslehre mit dem tragenden Grundprinzip der Wirtschaftlichkeit auch im sozialistischen Gemeinwesen ihr Objekt beibehält? (8) Ich bestreite dies voll und ganz. Ich kann mich nicht genug wundern über solche Formulierungen, wie Hax sie in seinem Artikel der Schmalenbach-Festschrift, September 1948, bringt, wenn er sagt: „Denn, wenn auch die Unternehmung ein Produkt der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist, so wird sie doch in einer zukünftigen anders gestalteten